



FC vs. FC Bayern München /// Schwaadlappe Nr. 52 /// 06.03.2010 /// Auflage: 2.500

Hallo FC-Fans!

Wir befinden uns derzeit in Mitten der Rückrunde, noch zehn Spiele liegen vor uns, sieben Spiele und das Pokal-Viertelfinale haben wir bereits hinter uns gebracht. Nach sportlichen Tiefschlägen vor allem gegen Augsburg und zuletzt gegen den VfB Stuttgart, erkämpfte sich unsere Mannschaft beim kleinen Derby in Leverkusen ein torloses Unentschieden. Ist uns dieses Ergebnis aus der Hinrunde ja hinlänglich bekannt, so ist ein Punkt beim nicht-mehr-Tabellenführer doch ein Achtungserfolg. Eine Steigerung in puncto Kampfbereitschaft, die nicht nur wir Fans, sondern auch Präsident Wolfgang Overath immer wieder fordern, war bereits zu erkennen.

Es gilt heute beim Klassiker gegen den FC Bayern dem Ergebnis aus der letzten Woche und der Leistung anzuknüpfen – sowohl auf dem Spielfeld als auch auf den Rängen. Gegen den Rekordmeister gilt es ebenso mit Herz und Wille zur Hingabe aufzutreten. Dass dann etwas gegen die Roten zu holen ist, haben wir bei den letzten beiden Spielen in München sehen können.

Die gute Stimmung, die in Leverkusen Anteil an der Leistung der Mannschaft hatte, kann auch heute zu etwas Zählbarem führen. Dafür sind wir, wie immer, alle aufgefordert!

Wir blicken in dieser 52. Ausgabe des Schwaadlappe noch einmal auf die beiden vergangenen Spiele gegen Stuttgart und Leverkusen zurück.

Im Spielbericht zum kleinen Derby gehen wir auch auf die Ereignisse ein, die während des Spiels im Gästeblock geschahen. Das Intro zum Einlaufen der Mannschaften wurde wieder einmal durch eine dumme Aktion zum Ende des Spiels hin in den Schatten gestellt. Beide Ereignisse werden ungerechterweise in einen Topf geschmissen. Während das Pyro-Intro keinem geschadet und die Öffentlichkeit auch wenig interessiert hätte, blicken nun wieder alle nach Köln, da kurz vor der Ende der Partie mehrere Gegenstände Richtung Eckfahne geschmissen wurden. Diese Werferei ist dumm und schadet dem FC immer wieder am

Meisten – und muss daher endlich ein Ende finden!

Wir setzen in dieser Ausgabe außerdem unsere Reihe über die Erfolge des 1. FC Köln fort: die Saison des Pokalsieges 1968, die vom Tode Franz Kremers überschattet wurde, wird auf den folgenden Seiten näher beleuchtet.

In dieser Ausgabe findet Ihr nun auch unsere Info zur Idee des Supportersblocks. Während Ihr in den letzten Tagen als Dauerkarteneinhaber bzw. beim Lesen der FC-Homepage darüber informiert wurdet, machen wir Euch hiermit noch einmal auf die Thematik aufmerksam. Eigentlich sollte der Text schon in der letzten Ausgabe erscheinen, aufgrund kommunikativer Probleme haben wir den Text jedoch kurzfristig entfernt, wodurch die leere Seite entstand. Für entstandene Verwirrungen möchten wir uns an dieser Stelle entschuldigen. Auch blicken wir in einem kleinen Exkurs über den direkten Fußball-Tellerrand hinaus und informieren Euch über die gekippte Vorratsdatenspeicherung.

Und nun wünschen wir Euch viel Spaß beim Lesen! Auf geht's rot-weiß-rot, kämpft und siegt für uns!

Rückblick: 1. FC Köln – VfB Stuttgart 1:5

Am 23. Spieltag der Fußballbundesliga empfing unser 1. FC Köln den VfB aus Stuttgart. Die Enttäuschung über das Ausscheiden im DFB-Pokal gegen Augsburg und die Niederlage auf Schalke waren spürbar und dennoch galt es, sich wieder zu motivieren und weitere Punkte für den Klassenerhalt zu sammeln.



Zum Einlaufen der Mannschaften präsentierten die Gruppen der Südkurve einige Schwenker, kleine Fahnen und Doppelhalter, um unser Team auch optisch zu pushen.

Nach Anpfiff entwickelte sich ein stark umkämpftes und schnelles Spiel, in dem zunächst keines der Teams die Überhand gewinnen konnte. Die erste Chance durch Novakovic in der 12. Spielminute gab Anlass zur Hoffnung: es schien so, als hätte sich die Mannschaft die harsche Kritik der letzten Tage zu Herzen genommen. Diese Hoffnung wurde aber schon im Keim erstickt, als Cacau keine Minute später im Kölner Strafraum ungestört den Abschluss suchte und die Schwaben mit 1:0 in Führung brachte.

„Weitermachen, nicht aufgeben!“ ...und genau das Gegenteil geschah: in der Folgezeit verlor der FC in den entscheidenden Momenten jegliche Konzentration und Bissigkeit. Zwar konnten einige Chancen herausgespielt, jedoch nicht verwertet werden. Anders die Stuttgarter, die in der 31. Minute geschickt konterten. Wiederum war

es Cacau, der das 2:0 erzielte. Kurz darauf gelang diesem sogar sein Hattrick. 3:0 für den VfB.

Bis zu diesem Zeitpunkt konnte unsere Südkurve dem Gästeanhang Paroli bieten, aber nun gewannen die Schwaben, deren Auftritt zwar relativ konstant, aber keineswegs überragend war, im Müngersdorfer Stadion die akustische Oberhand.

Das Spiel schien schon vor der Halbzeit gelaufen. Umso überraschender kam kurz vor dem Halbzeitpfiff der Anschlusstreffer durch Schorch. Trotz des gerade erst erzielten 1:3 wurde unsere Mannschaft mit einem gellenden Pfeifkonzert in die Kabine verabschiedet.

Dem FC-Fan an sich schenken selbst kleinste Erfolgserlebnisse neuen Mut. So legte die Südkurve zu Beginn der zweiten Hälfte wieder ordentlich los. Die Mannschaft schien dies zu rechtfertigen und erspielte sich einige hochprozentige Chancen, welche allerdings, wie schon in Hälfte eins, nicht genutzt werden konnten.

Für die Schwaben stellte es in der 70. Minute wiederum kein Problem dar, gegen die unkonzentrierte Kölner Defensive einzunetzen. Kurz darauf krönte Cacau seinen Auftritt mit dem 5:1.

Spätestens nach dem 4:1-Rückstand war die Südkurve endgültig am Ende ihrer Bereitschaft, noch einmal Anstrengungen für die Mannschaft zu leisten. Bis zur 90. Minute im Stadion zu bleiben sollte hingegen für jeden wichtig sein, der zu seinem Verein, auch in solchen Situationen, steht. Durch dick und durch dünn, ganz egal wohin.

Warum keiner unserer Spieler dazu fähig ist, warum Konzentration, Leidenschaft und Bissigkeit in den wirklich wichtigen Momenten wieder einmal fehlen, darauf weiß allerdings nach einem solchen spielerischen Offenbarungseid sicherlich keiner eine Antwort. Und trotzdem stehen wir weiterhin im Block und werden für unsere große Liebe alles geben. Zunächst in einem kleinen Vorort Kölns. Auf in die Werksstadt! Auf geht's, Köln! It's Derbytime!!



Supportersblock S3

In der Vergangenheit konntet ihr in unseren Ausführungen schon oft den Begriff „Supportersblock“ lesen, eine Idee, die aufgrund der eingeführten Blocktrennung in der Südkurve vor einiger Zeit entstanden ist. So leidet die Stimmung unter anderem schon länger auch daran, dass supportinteressierte Fans zwar in der gleichen Kurve, aber voneinander getrennt stehen.

Bestimmt kennen viele von Euch das Problem: Ihr steht in einem der äußeren Blöcke des Unterrangs, wollt Euren Beitrag zu guter Stimmung leisten, bekommt dafür jedoch nicht viel von der ausgehenden Stimmung im Herzen der Kurve mit. Aufgrund der Blocktrennung innerhalb des Südkurve-Unterrangs seid Ihr dabei an Euren Block gebunden und könnt nicht beliebig wechseln.

Andere FC-Fans hingegen, die Ihre Dauerkarte im Block S3 haben, stehen vielleicht nicht in der Mitte der Kurve, um ihren Beitrag zu guter Stimmung zu leisten, sondern um einen vermeintlich guten Blick (der in den Nachbarblöcken nicht unbedingt schlechter sein muss) auf das Spielfeld zu haben und fühlen sich eventuell dabei noch durch den dortigen Fahneneinsatz gestört.

Gegen diesen Missstand möchten wir jetzt in Zusammenarbeit mit dem 1. FC Köln durch die Einrichtung eines Supportersblock angehen, damit die Stimmung im S3 endlich zentralisiert wird und alle Südkurven-Gänger mit

ihrem Platz in der Südkurve zufrieden sein können.

Der erste Schritt in diese Richtung ist die eventuelle Einrichtung einer so genannten „Dauerkartentauschbörse“. Doch bevor diese Idee in die Tat umgesetzt und konkrete Wechselanfragen beim 1. FC Köln bearbeitet werden können, möchte man beim Verein verständlicherweise zunächst ein Meinungsbild vorliegen haben, um im Interesse aller Stehplatzdauerkarteninhaber ein optimales Konzept für eine derartige Umsetzungsaktion zur kommenden Saison zu erarbeiten. Aus diesem Grund führt der 1. FC Köln noch bis zum 01.04.2010 unter www.fc-koeln.de eine Umfrage durch um herauszufinden, wie viele Dauerkarteninhaber aus dem Block S3 ein konkretes Interesse an einem Wechsel in die Nachbarblöcke S1, S2, S4, S5 oder S6 aufweisen.

Wir bitten in diesem Zusammenhang jeden daran interessierten Dauerkarteninhaber aus dem Block S 3 sich an der vom 1. FC Köln durchgeführten Umfrage zu beteiligen, damit eine „Dauerkartentauschbörse“ in naher Zukunft in die Realität umgesetzt werden kann. Supportorientierte FC-Fans könnte man durch dieses Vorhaben an den S3 binden und Diesen auf langfristiger Ebene zu einem Supportersblock umfunktionieren. Wir müssen alles dafür geben, dass die Stimmung in der Südkurve wieder besser wird. Dabei brauchen wir Eure Unterstützung!

Macht mit bei der Umfrage auf www.fc-koeln.de!



Die Titel des 1. FC Köln – Pokalsieg 1968

Nachdem die letzten beiden Saisons nur mit einem fünften und einem siebten Tabellenplatz zu Ende gingen, wollte der FC in diesem Jahr wieder angreifen. Auch wenn die vergangene Spielzeit nicht so erfolgreich verlaufen war, blieb Trainer Multhaup im Amt. Der Erfolgsdruck auf den Verein war wie immer groß, besonders nachdem die Mannschaft diesem Druck in den Vorjahren nicht gerecht werden konnte. Franz Kremer brachte es zu Trainingsbeginn gezielt zur Sprache: „Unser Wunsch wäre es einmal in der Situation zu sein wie Eintracht Braunschweig: erst Außenseiter und dann doch Meister werden.“

Vor Beginn verpflichtete man dieses Mal keine teuren internationalen Neuzugänge. Mit Karl-Heinz Rühl und Heinz Simmert konnte man aber erfahrene und leistungsstarke Spieler engagieren. Hans Schäfer stellte als Trainerassistent die wichtigste Stütze im Kader dar, da er große Autorität besaß und den angeschlagenen Trainer Multhaup tatkräftig unterstützte. In der Vorbereitung ragte besonders das Testspiel gegen den FC Liverpool vor 23.383 heimischen Zuschauern heraus, welches dank eines starken Wolfgang Overath mit 1:0 gewonnen werden konnte. Wie sehr diese Saison noch ihre Höhen und Tiefen zeigen sollte, wusste zu diesem Zeitpunkt aber noch keiner.

nen bisher höchsten Bundesligasieg mit 7:0. Die nachfolgende Niederlage bei Borussia Dortmund wurde von einem Ereignis überschattet, welches den Kölner Anhängern und der Mannschaft auch in den nächsten Monaten noch viel Kummer bereiten sollte. Franz Kremer erlitt auf der Tribüne einen Schwächeanfall und musste in der Kabine ärztlich behandelt werden.

Die erste Runde des Messepokals konnte der FC durch einen 2:0-Heimsieg und ein 2:2 im Auswärtsspiel gegen Slavia Prag erfolgreich gestalten.

Spielerisch kam die Mannschaft im Laufe der Hinrunde immer besser zurecht. Man trat homogener auf und verlor die häufig kritisierte Überheblichkeit. Geschlossenheit und kämpferische Tugenden standen im Vordergrund. Hannes Löhrl wurde zum überragenden Torjäger und erfand in Karl-Heinz Rühl einen passenden Sturmpartner. Zum ersten Mal wurde mit Hannes Löhrl ein Spieler des 1. FC Köln Torschützenkönig der Bundesliga. Im Vorjahr erzielte der FC nur 48 Treffer, in dieser Saison sollte sich die Zahl, auch dank Hannes Löhrl, um 20 Tore erhöhen.

Die zweite Runde des Messepokals im November bescherte dem FC nicht so viel Erfolg, man schied nach einer 3:0-Auswärtspleite in Schottland gegen die Glasgow Rangers, trotz des 3:1-Heimsiegs nach Verlängerung, aus.

Am 11. November 1967, dem 13. Spieltag, fand das Auswärtsspiel bei der Eintracht in Frankfurt statt. Für den FC



Die Hinrunde begann durchwachsen. Die Auftaktniederlage gegen Hannover 96 steckte die Mannschaft allerdings gut weg. Das erste Heimspiel gegen 1860 München konnte 1:0 gewonnen werden. Am vierten Spieltag stand das umworbene Westderby gegen Schalke auf dem Programm. Dabei feierte der FC vor 32.697 Zuschauern sein

war es das dritte Spiel in einer Woche. Der 1:2-Sieg wurde durch zahlreiche Ruppigkeiten beider Mannschaften überschattet. Auch die Zuschauer waren nach Abpfiff nicht zu beruhigen. FC-Spieler wurden bespuckt und beleidigt, der Mannschaftsbus mit Steinen beworfen. Zu Hause erwartete die Mannschaft dann allerdings eine



viel schrecklichere und traurige Nachricht. Geschäftsführer König empfing die Spieler mit folgender Nachricht: „Franz Kremer ist tot! Heute Nachmittag ist er gestorben. Ihr hattet gerade das zweite Tor geschossen.“ Diese Mitteilung war für alle ein Schock, die Trauer und Fassungslosigkeit war riesig.

Kremer hatte am Radio dem Spiel seines geliebten Vereins gelauscht. Wegen seiner bereits angeschlagenen Gesundheit reiste er schon länger auswärts nicht mehr mit. Nach dem zweiten Tor bat er seine Frau einen Arzt zu holen, bei Ankunft des Notarztes war Franz Kremer aber bereits verstorben. Franz Kremer war und ist für den 1. FC Köln eine überragende Persönlichkeit. Er hat den Verein in unnachahmlicher Weise geführt und sein Tod war ein unersetzlicher Verlust für alle.

Am 16.11.1967 wurde Franz Kremer unter großer Teilnahme auf dem Südfriedhof beigesetzt. Bereits am Vortag verabschiedeten sich mehrere tausend Menschen von ihrem Idol an seinem aufgebahrten Sarg im Geißbockheim. Darunter auch viele bekannte Persönlichkeiten aus Politik, Sport und dem öffentlichen Leben. Kondolenzbriefe kamen aus Deutschland und der ganzen Welt.

Der langjährige Vizepräsident Werner Müller übernahm nun kommissarisch das Präsidentenamt. Sämtliche Begegnungen des folgenden Spieltags wurden nach 60 Minuten für 10 Minuten unterbrochen um Franz Kremer zu gedenken. Die Mannschaft siegte ihm zu Ehren mit 3:0 gegen den MSV Duisburg.

Nach vierwöchiger Winterpause begann die Rückrunde für den FC sehr erfolgreich. In den ersten fünf Partien

schaffte man drei Siege und zwei Unentschieden. Eine Steigerung war bei der Mannschaft deutlich spürbar.

Am Ende der Rückrunde hatte man mit 20 Punkten genau zwei Punkte mehr geholt als in der Hinrunde und schloss die Bundesliga somit auf einem positiven 4. Tabellenplatz ab.

Im Januar 1968 startete für den FC noch ein weiterer aussichtsreicher Wettbewerb: der DFB-Pokal! In der ersten Runde konnte die Mannschaft den saarländischen Regionalligisten FC Homburg mühelos mit 1:4 bezwingen. Die Tore schossen Pott, Thielen und Rumor.

In der zweiten Runde, zugleich auch das Achtelfinale, traf der FC zuhause vor 15.000 Zuschauern auf die Eintracht aus Frankfurt. Man quälte sich zu einem 1:1, welches Wolfgang Overath erst in der 83. Minute durch den Ausgleich ermöglichte. Auch den Fans gefiel diese Leistung nicht, was sie durch Pfiffe zeigten. Einige stürmten während der Partei sogar auf den Platz. Man ging also in die Verlängerung, da diese aber torlos blieb, musste ein Wiederholungsspiel stattfinden (im damaligen Regelwerk gab es noch kein Elfmeterschießen).

Also trafen sich beide Mannschaften eine Woche später wieder. Nur dem hervorragenden Torwart Soskic konnte der FC es verdanken, dass man mit einem 0:0 in die Kabine ging. In der zweiten Halbzeit spielte die Mannschaft besser. Allerdings gelang das 0:1-Siegtor erst in der 86. Minute durch Jürgen Jendrossek.

Der Einzug ins Viertelfinale war somit erreicht, wo man am 11.4.1968 vor 23.000 Zuschauern gegen Eintracht Braunschweig antrat. In diesem Spiel stand es nach 90

Minuten 0:0, so dass der FC erneut in die Verlängerung musste. Dort fiel dann zum Schrecken der Kölner bereits in der 92. Minute das 1:0 für die Eintracht. Zudem spielte die Mannschaft nur noch zu zehnt, da Hornig in der Verlängerung verletzt ausscheiden musste und Trainer Multhaupt seinen erlaubten Wechsel bereits vollzogen hatte. Zur Freude des Vereins konnte Löhr noch ausgleichen und der FC sein Glück im DFB-Pokal durch ein erneutes Wiederholungsspiel weiter ausschöpfen.

Das Rückspiel fand vor 40.000 Zuschauern im Müngersdorfer Stadion statt. Der FC wollte unbedingt weiter kommen und seine Chance auf einen Sieg im Pokal wahr machen. Deswegen bot die Mannschaft das beste Spiel der Saison. Durch frühe Tore von Overath und Löhr und einem souveränen Spiel mit vielen weiteren Chancen wurde der 2:1-Sieg und gleichzeitige Einzug ins Halbfinale perfekt gemacht.

Nach 1954 war es erst der zweite Halbfinaleinzug des Vereins und man traf vor ausverkauftem Haus auf Borussia Dortmund. Vor jubelnden Kölnern schaffte man ungewohnt leicht einen 3:0-Erfolg durch Tore von Thielen und Löhr.

Bevor man am 9.6.1968 im Finale gegen den VfL Bochum antreten konnte, gab es im Vorfeld einige Probleme mit dem Austragungsort. Aufgrund eines Länderspiels musste man vom Niedersachsenstadion in Hannover ins Südweststadion in Ludwigshafen ausweichen. Die Partie war ein Kampf von „David gegen Goliath“ und obwohl die in der seinerzeit zweitklassigen Regionalliga spielen-

den Bochumer zuvor Bayern München und Borussia Mönchengladbach bezwungen hatten, war der 1. FC Köln klarer Favorit. Vor 58.000 Zuschauern wollte die Mannschaft dieser Rolle auch gerecht werden und erzielte durch Hornig früh das 1:0.

Die Bochumer ließen sich davon nicht beeindrucken, kämpften in der ersten Halbzeit tapfer und schafften in der 37. Minute sogar den Ausgleich. Mit spielerischer Überlegenheit und Erfahrung gelang dem FC jedoch noch vor der Halbzeit durch Rühl die erneute Führung.

In der zweiten Halbzeit zeigte die Mannschaft nun ihr ganzes Können. Sie spielte schönen Fußball und war überlegen. In der 57. Minute schoss Rühl das 3:1 und bereits 15 Minuten später markierte Hannes Löhr mit seinem Tor den Endstand zum 4:1.

Der 1. FC Köln hatte zum ersten Mal den DFB-Pokal gewonnen! Die Freude über den Sieg war riesig. Die Fans stürmten jubelnd aufs Spielfeld, so dass die Siegerehrung durch Bundeskanzler Kiesinger nur mit Mühe stattfinden konnte. Als faire Geste der Mannschaft ließ der FC den Pokal mit Sekt füllen und die Bochumer bekamen den ersten Schluck daraus. Auch für Trainer Multhaupt bedeutete dieser Gewinn einen besonderen Erfolg und gelungenen Abschluss seiner Laufbahn beim FC.

Die Mannschaft des 1. FC Köln im Pokalfinale: *Milutin Soskic, Fritz Pott, Matthias Hemmersbach, Heinz Flohe, Wolfgang Weber, Karl-Heinz Rühl, Karl-Heinz Thielen, Heinz Simmert, Johannes Löhr, Wolfgang Overath, Heinz Hornig*

//////////////////////////////////// **Schwaadlappe** //////////////////////////////////////

Rückblick: Bayer 04 Leverkusen – 1. FC Köln 0:0

Das kleine Derby gegen den Nachbarn aus Leverkusen sollte dieses Mal für einen Großteil der Kölner Fanszene mit einer besonderen Anreise beginnen. So trafen sich

mittags rund 600 Fans auf der Schäl Sick, um sich mit einem vom Dachverband organisierten Schiff auf den Weg zum Flutlichtspiel in der Farbenstadt zu begeben. Nach rund eineinhalb Stunden Fahrt und mehreren Aktionen seitens der Kölner, die leider wieder einmal unter Stadtverbot leiden mussten, legten wir in Leverkusen an



(Stadtverbotler mit uns!).

Über verschiedene Wege machten sich die FC-Fans durch den Neuland-Park auf zur umgebauten BayArena. Diese war am Ende von rund 7000 Kölnern belagert, die sich über alle möglichen Varianten Karten für das Spiel besorgten. Wenn der ewige Vizemeister das Stadion nicht selbst füllen kann, tun wir das eben.

Zum Intro wollten wir mit 300 Stadtfahnen, die auf dem Schiff verteilt wurden, unsere Liebe zu unserer Stadt ausdrücken. Leider wurden seitens des Gastgebers alle Materialien verboten, was die Ordner so wörtlich nahmen, dass sie teilweise Eintrittskarten von Fans zerrissen, die versuchten, mit ihrer Stadtfahne ins Stadion zu gelangen. Wie übertrieben lächerlich kann man sich eigentlich machen.

Nur rund 60 Fahnen fanden am Ende den Weg ins Stadion. Diese wurden zum Einlaufen der Mannschaften zusammen mit einer nett anzusehenden Pyro-Aktion präsentiert.

Dass Pyrotechnik gesittet und ruhig, ohne Randal-Hintergrund, ablaufen kann, konnte man im Kölner Gästeblock wieder einmal sehen.

Im Vorfeld des Spiels ging es für die Pessimisten lediglich darum zu tippen, wie viele Gegentore unsere Mannschaft kassieren würde. Während der 90 Minuten sollte sich herausstellen, dass es nicht Viele sein würden.

Unser Team begann, auswärts gewohnt, defensiv, was dieses Mal auch wieder funktionierte, und folglich hatte der Tabellenführer seine Probleme, zu guten Chancen zu kommen. Nach 15 Minuten hatte Hypiää wohl die größte Chance, bevor auch Sebastian Freis für die Geißböcke nach rund einer halben Stunde eine Riesenchance vergab.

Torlos gingen die Mannschaften mit dem Fazit in die Halbzeit, dass es ein Spiel ohne viele große Torchancen und mit einer gut stehenden Kölner Defensive sein sollte. Im Gästeblock war die Zufriedenheit über das Spiel unserer Mannschaft an der Stimmung abzulesen. Wenn man bedenkt, dass wir ohne Trommeln, die ebenfalls nicht erlaubt waren, Stimmung erzeugen mussten, kann man den Auftritt als 'Ogut gelungen' bezeichnen.

Oft hallten die lauten Sprechchöre der FC-Fans durch das Stadion. Dass fast die gesamte Hintertortribüne in Kölner Hand war, war daran sicherlich nicht ganz unschuldig. Auch durch den neuen, wenn auch äußerst kleinen, Oberhang hatten wir die Chance, endlich mit mehr Fans nach Leverkusen zu reisen.

Die zweite Halbzeit entwickelte auf dem Platz keine Neuigkeiten. Der FC verteidigte so gut er konnte, die Werkself

hatte keine Mittel um erfolgreich vor dem Tor von Faryd Mondragon aufzutauchen.

Auch auf den Rängen zeigte sich das gewohnte Bild: der FC-Anhang überzeugte phasenweise sehr, während man aus der Heimkurve so gut wie keine lauten Gesänge vernehmen konnte.

Kurz vor Ende der Partie und des Punktgewinns für den FC wurde Toni Kroos dann bei einer Ecke mit Gegenständen beworfen. Wir haben stets die Meinung vertreten, dass es keinem hilft, Gegenstände auf den Platz zu werfen! Die wahren Probleme entstehen durch solche unüberlegten Aktionen, die wir in der Vergangenheit, heute und in Zukunft verurteilt werden. Diese und unachtsame Aktionen innerhalb des Gästeblocks sind nicht förderlich für Fans, die das sichere Abbrennen von Pyrotechnik befürworten und dafür kämpfen.



Aktionen wie die kurz vor Ende des Spiels stehen in keinem Zusammenhang zu einem Pyro-Intro zu Beginn des Spiels, welches nicht nur von Fans, sondern auch von Spielern gerne gelobt wird und sie motiviert.

Nach Abpfiff, der, was man am Arme-hochreißen erkennen konnte, mehr als nur ein Punktgewinn für uns darstellte, verabschiedete sich die Mannschaft von den feiernden Fans und auch Christopher Schorch relativierte seine Worte, die er vor dem Derby äußerte, indem er ein ALAB-Tshirt überzog. Emotionen sollte man nicht verstecken!

Den Rückweg aus der Vizemeister-Stadt traten wir gewohnt mit dem Zug an. Nachdem 80 Minuten nach Spielende endlich der erste Zug Richtung Köln eintrudelte, empfingen wir die Stadtverbotler sowie die Fans, die durch polizeiliche Maßnahmen dem Spiel fernbleiben mussten.

Vorratsdatenspeicherung rechtswidrig und nichtig

Am vergangenen Dienstag wurde vor dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe das Urteil zur heiß diskutierten Vorratsdatenspeicherung gesprochen.

Die Richter urteilten, dass Teile des so genannten „Telekommunikationsgesetzes“ rechtswidrig und sogar nichtig sind. Das betrifft eben jene Vorratsdatenspeicherung.

Worum geht es dabei? Ziel der Speicherung war es, dass alle Verkehrsdaten einer Telekommunikation gespeichert werden. Darunter fallen beispielsweise Dauer des Gesprächs, Nummer des Gesprächspartners und Uhrzeit der Gespräche. Daraus kann sich der Staat dann ein genaues Bild machen, wo jemand wann mit wem gesprochen hat, wie lange das Gespräch dauerte und wie oft und wann man mit jemandem telefoniert hat. Folglich ist es für den Staat möglich, Rückschlüsse auf das Verhalten eines Menschen zu ziehen.

Der Gesetzgeber rechtfertigte das Gesetz mit der erhöhten Sicherheit, die sich daraus ergebe. Man könne bei Auffälligkeiten schnell auf die Datei eines Einzelnen zurück greifen und seine Kontakte überprüfen.

Kritiker hingegen sahen es als äußerst bedenklich an, aufgrund der Sicherheit die Telekommunikationsdaten aller Deutschen zu speichern. Es entstehe nicht nur ein unwohles Gefühl bei den Menschen. Die Gefahr, dass ein Unbefugter an die Daten kommt oder die Daten missbraucht werden, sei zu groß.

Die Verfassungshüter in Karlsruhe sollten den Kritikern Recht geben. Sie sehen die Vorratsdatenspeicherung als einen „besonders schweren Eingriff in das Fernmeldegeheimnis“ und legen diese Beurteilung dem Artikel 10 des Grundgesetzes zu Grunde. Darin heißt es: „Das Briefgeheimnis sowie das Post- und Fernmeldegeheimnis sind unverletzlich.“

Der Eingriff des Staates in das Fernmeldegeheimnis, dazu die grenzenlose Sammlung der Daten für sechs Monate, seien so heftig, dass es unabdingbar war, die bisher gespeicherten Daten unmittelbar löschen zu müssen. Grundsätzlich ist die Speicherung von Telekommunikationsdaten durch eine EU-Richtlinie vorgegeben, die Ausführung liegt aber in den Händen der einzelnen Staaten. Während sich Deutschland für die geringste, mögliche Dauer der Speicherung, sechs Monate, entschied, war es für das Gericht jedoch besonders wichtig zu betonen, dass es klare Regeln geben muss, welche Daten wie und warum gespeichert werden. Auch müsse die Speicherung der Daten transparent sein. Gegen die bestehende Richtlinie hatten insgesamt rund 35000 Menschen Beschwerde eingelegt – so viele, wie noch nie vorher gegen ein Gesetz. Alleine diese Zahl drückt aus, mit wel-

chem Unbehagen das Gesetz gesehen wurde.

Die Kritik an der Speicherung wurde aus allen Bereichen genährt. Viele Berufsfelder, z.B. Juristen, Seelsorger oder Journalisten, sahen sich in ihrer Berufsfreiheit eingeschränkt. Man habe zu befürchten, dass Quellen herausgefunden und Zusammenhänge durch Kontakte mit Juristen oder Seelsorgern klarer würden. Die Gefahr, dass die Daten missbraucht werden könnten, sorgte ebenso für harsche Kritik. In einer Zeit, in der immer öfter CDs mit wertvollen Daten, die jedoch eigentlich streng geheim behandelt werden sollten, in Umlauf sind, glauben viele Menschen nicht, dass gerade mit ihren Daten in einer für die Werbeindustrie oder Hacker äußerst interessanten Datei sorgsamer umgegangen werden sollte.

Hinzu kommen Gründe wie die Hemmung, mit Juristen oder Seelsorgern über seine Probleme zu sprechen, ausbleibender Nutzen, da die Richtlinie nicht vorbeugt, sondern nur eventuell bei der Aufklärung hilft und wirtschaftliche Gründe. Die Speicherung der Daten führte immens hohe anfallende Kosten mit sich.

All das sind gute Gründe, um ein solches Gesetz zu kippen. Zwar wird es eine Frage der Zeit sein, bis ein neues Gesetz, welches nach der EU-Richtlinie auch erforderlich ist, auf den Weg gebracht wird. Das aktuelle Urteil und die klare Nichtigkeit des bestehenden Gesetzes lassen jedoch viele Menschen wieder aufatmen. Die Balance zwischen Freiheit und Kontrolle, die laut Gesetzgeber durch das erhöhte Sicherheitserfordernis begründet sei, darf nicht verloren gehen!

Auch im Fußball haben wir oft mit Sippenhaft zu tun. Die Pauschalisierung von Fans, die sippenhafte Verurteilung nach Vorfällen häufen sich, da es einfacher ist, Cruppen und Gemeinschaften zu bestrafen und zu kontrollieren als, wie in einem Rechtsstaat eigentlich erforderlich, den eigentlichen Straftäter zu ermitteln und nur ihn gerecht – wenn dann zu Recht – zu verurteilen. Durch die Vorratsdatenspeicherung entstand jedoch noch einmal eine völlig neue Dimension der Kontrolle und Sippenhaft. Der Gedanke, zunächst einmal alle zu kontrollieren, um dann die „Rosinen“ rauspicken zu können, ist äußerst bedenklich.

Die 35000 Beschwerden haben die schwere negative Bedeutung des Gesetzes klar gemacht, die Verfassungsrichter haben noch im richtigen Moment den Nothahn gezogen und das Gesetz für nichtig erklärt.

Das Urteil ist für jeden eine Freude, der freiheitlich leben will und Furcht vor einem Überwachungsstaat hat. Es ist zudem ein Zeichen dafür, dass die Grundrechte der Menschen weiterhin höhere Bedeutung haben als der pure Sicherheitsgedanke.